

zu, um auch äußerlich seine Freude an dem heutigen Feste zu beweisen.

Es war ein herrlicher Morgen, an welchem die Einsegnung in der Marienkirche unter einem ungemeinen Zulauf von Menschen vor sich ging. Der Oberhofprediger, ein ehrwürdiger Greis, hielt eine kurze, aber vortreffliche Rede über das Glück der Ehe, und von des Priesters Lippe floß herab der Segen auf die Neuvermählten.

Als sie versammelt waren beim fröhlichen Hochzeitmahl, überbrachte ein Diener des Fürsten im Namen seines Herrn dem neuen Ehemann einen goldenen Becher, welcher auf der einen Seite Ewalds sprechendes Bildniß, auf der andern aber folgende Inschrift führte:

Dem Mann von Kopf  
und  
dem redlichen Diener  
widmet  
am Verbindungstage desselben,  
zum  
Zeichen seiner Zufriedenheit  
und seines Beifalls, diesen Becher

Abolp.

Die ganze Versammlung wünschte unserm Wendelin Glück zu der Ehre, die ihm zu Theil wurde, und ließen hoch leben den guten Fürsten unter Trompeten- und Paukenschall; als ganz unerwartet der Fürst unter sie trat. Er, der die Verlegenheit, welche auf jedem Gesicht sich malte, sah, sprach im herablassendgütigen Tone: „lassen Sie sich nicht stören in Ihrem Frohsinn durch meine Gegenwart; denn auch ich liebe die Freude, wenn sie rein und lauter ist. Fröhlich mischte er sich in die Reihen der Tänzer und eröffnete mit der Braut den Ball. Als aber des Schloßthurmes Uhr zehn verkündete, entfernte er sich, nachdem er sich bei Wilhelminen mit den Worten beurlaubt hatte: „leben Sie wohl, meine Liebe, ruhen Sie sanft in Ihres Gatten Arme. Leben Sie wohl! und rechnen Sie darauf, daß es mir Freude sein wird, Ihnen Beweise meines Wohlwollens zu geben. Ein leiser Händedruck, auf welchen eine Thräne aus Wilhelminens schönem Auge fiel, bestätigte ihm die Wahrheit seiner Worte, und ohne ihren Dank abzuwarten, verschwand er. Im Nebenzimmer stieß er auf den Hochzeitvater: „schlafen Sie ruhig, lieber Vater, schlafen Sie ruhig, Vater eines edeln

Sohnes und einer reizenden Tochter,“ sagte er, „grüßen Sie meinen Wendelin, und versichern Sie ihm, daß er nicht als Geheimschreiber sterben werde.“

„Ihre Durchlaucht!“ stammelte der Greis, „aber — Bst,“ entgegnete der Fürst, heute nichts weiter, Morgen sprechen wir mehr mit einander.“

Drei Jahre waren dem edlen Paar nun schon wie drei Tage verflossen, während welchen Wilhelmine ihren Gatten mit einer liebenswürdigen Tochter und einem hoffnungsvollen Sohn erfreute. Drei Jahre hatte Ewald seinem Amte als ein ehrliegender Mann vorgestanden, seine Pflichten treulich erfüllt, und sich daher immer fester in die Gunst seines Fürsten gesetzt, als er einst auf einer Reise von seinem Diener begleitet im Thüringer Walde von einem heftigen Donnerwetter überfallen, und in einer Dorfschenke einzukehren gezwungen ward.

Beim Eintritt in die Wirthsstube, die ein sehr dürftiges Ansehen hatte, erblickte er in einem alten, morschen Himmelbette eine menschliche Figur; das Abbild eines lebendigen Gerippes. Mit der höchsten Anstrengung schien diese sich mit den Gesichtszügen des Eingetretenen bekannt machen zu wollen; und unser Reisender, der sich nur dunkel erinnerte, sie schon vor Jahren einmal gesehen zu haben, auch das Bestreben derselben merkte, trat näher ans Bett, um mit ihr zu sprechen. Kaum that er den Mund auf, als sie im stärksten Affekt ausrief: „ja Sie sind es, ich irre mich nicht, Sie sind der von mir einst gehaßte Wendelin, der Mann, der mir bei meiner Bewerbung um Gottwalds Tochter ein Dorn im Auge war. Ach! meine Lage hat sich schrecklich geändert. — Können Sie Beleidigungen verzeihen, wollten Sie Mitleid mit einem Menschen haben, den bald das Grab aufnehmen wird? können, wollen Sie diesem Hülflosen, der jetzt schrecklich für seine Thorheiten büßt, wollen Sie diesem Elenden (hier streckte er ihm seine abgekehrte, knochenbürre Hand entgegen) Ihre Vergebung zusichern? o so beschwöre ich Sie darum bei dem Richter, vor dessen Angesicht ich nun bald erscheinen werde, machen Sie ihm sein Sterben durch Ihre Verzeihung leicht, lindern Sie ihm die Qualen der Hölle, die in seinem Innern wüthen, seine Seele foltern. Erschöpft sank der Leidende zurück auf sein Lager, und Ewald wurde gefesselt vom höchsten Erstaunen, denn dieser Elende war der Geheimerath Weilsenberg.